

Lockerung im Lockdown

Obwohl die allgemeinen Corona-Regeln verschärft wurden, wird in den Lebenshilfe-Werkstätten wieder gearbeitet

Von Michaela Arbinger

Deggendorf. Hohe Inzidenzwerte, verschärfte Regeln, geschlossene Geschäfte und Homeoffice-Appelle bestimmen die aktuelle Situation auch am Hotspot Deggendorf. Da reibt man sich mit Blick auf die Deggendorfer Werkstätten schon erst einmal verwundert die Augen. Dort ist am Montag der Mitte Dezember vom Gesundheitsministerium angeordnete Lockdown beendet worden. In der Einrichtung der Lebenshilfe wird wieder gearbeitet. Darüber diskutieren Personal und Eltern kontrovers.

Auch in der Brust von Lebenshilfe-Geschäftsführer Volker Kuppler schlagen zwei Herzen. Schließlich zählen Menschen mit Behinderung zu den besonders vulnerablen, also verletzlichen Gruppen. Im Fall einer Infektion könnte ihnen ein schwerer Krankheitsverlauf drohen. Bei der Lebenshilfe weiß man, was das schlimmstenfalls bedeuten könnte. In den Regener Werkstätten er-



Vor dem erneuten Lockdown ab Mitte Dezember hatte sich die Auftragslage in den Deggendorfer Werkstätten stabilisiert. Seit Montag wird auf Anordnung aus München in der Behinderten-Einrichtung der Lebenshilfe wieder gearbeitet. Das Foto ist im November im Rahmen eines Porträts über Mitarbeiter Martin Helmhagn (links) entstanden. Er hatte auf Bitte der DZ seine Maske abgenommen.

– Foto: Michaela Arbinger

krankten laut Kuppler 30 Mitarbeiter an Covid-19; der Geschäftsführer vermutet einen Ausbruch über die Wohnheime.

„Gottseidank alle mit mildem Verlauf, aber im Wohnheimbereich gab es Todesfälle“, bedauert er. In den Deggendorfer Werkstätten

habe es bislang keinen Corona-Fall gegeben, durchaus aber im örtlichen Wohnheim, wo sechs Bewohner und ein Mitarbeiter positiv getestet worden seien: „Die Bewohner sind auf dem Weg der Besserung, aber natürlich derzeit nicht am Arbeitsplatz.“

Von 16. Dezember bis 8. Januar waren die Werkstätten der Lebenshilfe auf Anweisung des Gesundheitsministeriums geschlossen. Am 7. Januar kam laut Kuppler die Mitteilung, dass zum 11. die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte. Das sorgt laut Kuppler unter anderem in den Reihen der Eltern durchaus für Unverständnis. „Da kamen Fragen wie ‚Wie könnt ihr das in der momentanen Situation, wo alles dicht macht, zulassen?‘ Aber erstens war das nicht die Entscheidung der Lebenshilfe. Und zweitens hatten sich auch die Werkstatträte überregional dafür ausgesprochen. Sie wollten nicht mit Kindern in der Schule gleichgesetzt werden, sondern mit dem BMW-Mitarbeiter, der ja auch arbeiten darf. Außerdem wollen die Leute Geld verdienen“, fasst der Geschäftsführer

die Argumentation dieser Interessensvertretung behinderter Mitarbeiter zusammen. Nicht zu vernachlässigen sei zudem der gerade für behinderte Menschen hohe Wert des sozialen Miteinanders am Arbeitsplatz.

Aus rein wirtschaftlichen Erwägungen ist Volker Kuppler froh,

Anzeige

Goldankauf zu fairen Preisen
Goldkontor in der Rosengasse 11
Bargeld sofort ☎ 0991-36171535

„dass wir wieder arbeiten dürfen. Denn natürlich ist auch auf uns als Zulieferer für die Wirtschaft der Druck gewachsen. Es bestünde die Gefahr, dass Aufträge wegbrechen“. Dass das nicht nur leere Worte sind, verdeutlicht ein Blick auf den Umsatz der Werkstätten. „2020 ergaben sich im Vergleich zu 2019 vier Millionen Euro weniger Umsatz. Wir hoffen, dass wir uns 2021 wieder verbessern können.“

Kuppler verweist auf das strenge Hygienekonzept in den Werk-

stätten. So herrsche unter anderem bei Busfahrten FFP2-Masken-Pflicht, teilweise müsse zwischen zwei Mitfahrern ein Platz frei bleiben. Der von der Politik geforderte „To go“-Service in Betriebskantinen sei dagegen in den Werkstätten nicht realistisch umzusetzen. „Ein gemeinschaftliches Mittagessen anzubieten, gehört zu unseren Verpflichtungen, aber ein behinderter Mensch geht nun einmal nicht in die Kantine, holt sich Essen und marschiert damit an seinen Arbeitsplatz zurück. Also haben wir drei bis vier Zeitschichten eingerichtet und sorgen für Abstand in der Kantine. Das funktioniert sehr gut.“

Als „nächste Hürde“ bezeichnet der Lebenshilfe-Geschäftsführer das Thema Impfung. „Ich hoffe auf einen baldigen Start und auf eine hohe Impfbereitschaft.“ Bei einer Abfrage im Dezember hatte Volker Kuppler allerdings festgestellt, „dass nicht jeder gleich Hurra schreit“. Die Bereitschaft des Personals, sich gegen das Virus piksen zu lassen, sei niedriger gewesen als die der Betreuten.